

Notizen zur Geschichte der Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum

Die folgenden knappen Notizen sind zu der Gelegenheit eines Gesprächs aus Anlass des 50jährigen Jubiläums der Ruhr-Universität Bochum am 5. Juni, 10.00 im Hörsaal HGA 30 entstanden. Sie haben provisorischen Charakter, aus dem sich alle zweifellos vorhandenen Verkürzungen, Auslassungen, Inkohärenzen und subjektiven Gewichtungen erklären, und verdanken ihre Entstehung lediglich dem Wunsch, eine eigene, ungefähre Orientierung als Vorbereitung in das Gespräch der kleinen Runde mitzubringen. Die Skizze orientiert sich an der Personalstruktur, den Lehrstuhlprofilen und der Lehre; sie zieht nur in Einzelfällen Publikationen, Forschungsberichte, -themen und -projekte mit heran und beruht nicht auf Archivrecherchen.¹

Zu beginnen ist mit der Gründung der Ruhr-Universität im Jahre 1965 und der Etablierung der ersten Betongebäude IA bis IC auf dem Campusgelände, die bis zum Umzug in den geisteswissenschaftlichen Block GA auch die Philosophie beherbergen. Mit dem Wintersemester 1965/66 setzen die Personal- und Vorlesungsverzeichnisse ein, die die Philosophie noch im 4. Stock des Gebäudes IA verzeichnen. Architektonisch gleicht der Campus einem „Hafen“, an dessen zentraler Achse mit Bibliothek, Verwaltung, Audimax und Mensa die Institutshochhäuser „anlegen“. Institutionell kommt es zur Einrichtung zuerst einer „Abteilung“, dann eines Fachbereiches/der Fakultät für Philosophie, Pädagogik, Psychologie und Kommunikationswissenschaften/Publizistik. Zu den Gründungsmitgliedern der Bochumer Psychologie gehörte Heinz Heckhausen (1926-1988; „Motivation und Handeln“). Die Psychologie verließ später die Fakultät, um (wie ihr jedenfalls nachgesagt wurde) sich ihrer naturwissenschaftlichen Bestimmung zu widmen, die Publizistik ging in den Medienwissenschaften auf und auch die Bezeichnung der Pädagogik änderte sich ins Szientifische; der aktuelle Name ist „Fakultät für Philosophie und Erziehungswissenschaften“).

Zu den drei Vertretern der Anfangszeit der Philosophie gehört zunächst *Hermann Lübbe*, der von 1965 bis 1969 in Bochum Professor war und zugleich NRW-Staatssekretär. An Epimetheus und Prometheus, die das Siegel der Universität bilden, erläuterte Lübbe seither gern die Unvermeidlichkeit historischer und geisteswissenschaftlicher Bildung gerade in Zeiten naturwissenschaftlich-technischer Innovation. Auf Lübbe folgt im Jahre 1970 Karlfried Gründer, der 1979 nach Berlin ging; seinen Lehrstuhl hatte danach von 1980 bis 1992 Willi Oelmüller inne.

Eine Gründungsgestalt ab 1965 war auch *Hans Blumenberg* gewesen. Ein Protokoll aus den Akten der „Institutskonferenz Philosophie“ hält 1970 seinen Wechsel nach Münster fest.² Assistent Blumenbergs und danach langjähriger Professor war Günther Gawlick; er lehrte ab 1969 bis zu seiner Emeritierung 1992. In seinen Lehrveranstaltungen überspannte Gawlick ein breites Spektrum von Themen sowohl der antiken Philosophie wie der Philosophie der Neuzeit. Analytische Philosophie und Ästhetik vertraten Hans-Ulrich Hoche bis 1996 und Werner Strube bis 1999.

¹ Entsprechend besteht keinerlei Vergleich mit historiographischen Darstellungen zur universitären Philosophie, von denen aber genannt seien die Abschnitte zur Geschichte der Philosophie in der Festschrift: 550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, (Alber) 2007 und in der von H.-E. Tenorth hrsgg. Geschichte der Universität Unter den Linden, 5 Bde. Berlin 2010-2012; V. Gerhardt u.a. Berliner Geist, Berlin 1999; Traditionen-Brüche-Wandlungen. Die Universität Jena 1850-1995, 119 ff.; M. Drüding, Das Philosophische Seminar in Münster. In: H.-U. Thamer (Hrsg.), Die Universität Münster in der Zeit des Nationalsozialismus: Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960, Münster 2012, 569-599. – Über die Anfänge des später durch die „Ritter-Schule“ und Hans Blumenberg geprägten philosophischen Seminars ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert zwischen katholischer Tradition und preußischer Berufungspolitik hat Reinhold Schmücker anlässlich des XXIII. Kongresses der DGPhil in Münster vorgetragen. Einen kurzen Überblick haben zudem Wilhelm Goerdts und Alexander Haardt gegeben in: H. Dollinger (Hrsg.), Die Universität Münster 1780-1980, Münster 1980, 309-312.

² Blumenberg besetzte den Lehrstuhl von Joachim Ritter, vgl. Goerdts/Haardt (Anm. 1), 311.

Mit *Wolfgang Kluxen* (in Bochum von 1965-1969) beginnt, weiterführend zu Kurt Flasch (von 1970-1995 Ordinarius in Bochum) eine fachlich stark wahrgenommene Tradition der Mittelalterforschung.³ Bis 2009 hatte diese Professur Burkhard Mojsisch inne (Edition des „Corpus Philosophorum Teutonicorum Medii Aevi“). Mit dem Buch „Warum ich kein Christ bin“ erzielte Flasch auch in einer breiteren Öffentlichkeit einiges Aufsehen, ähnlich hießen bereits Veranstaltungen in seiner aktiven Bochumer Zeit. Ein geistesgeschichtliches Fachwissen wird hier nicht nur – wie in allen Veröffentlichungen – objektiv aufgerufen, sondern in einer persönlich gefassten Aussageform inszeniert.⁴

Weitere Professoren bzw. mit der Bochumer Philosophie verbunden waren Jürgen von Kempski (Honorarprofessur ab 1973), Wilhelm Goerdts (dann Münster), Elmar Holenstein (Professor 1977-1990, „Atlas der Philosophie“), Hans Martin Sass, Lothar Udert, Michael Drieschner (Naturphilosophie; Nachfolger Wolfgang Büchels („Gesellschaftliche Bedingungen der Naturwissenschaft“), der von 1968 bis 1985 an der RUB war, und Professor von 1986-2006) sowie Gottfried Gabriel, der von 1992-1995 als Nachfolger Mennes die Logik vertrat und Vorgänger von Ulrich Pardey (Professor von 1998 bis 2011) war. Im Jahre 2003 hält ein Schema die Institutsplanung fest, die von der Logik/Sprachphilosophie zur Wissenschaftsgeschichte und -theorie der Naturwissenschaften (Pulte)/ der Geisteswissenschaften (Scholtz) sowie zur Naturphilosophie (Drieschner) führt. Zur Geschichte der Philosophie werden genannt Antike und Mittelalter (Mojsisch), Neuzeit (Haardt) und deutscher Idealismus. Das Drei-Säulen-Schema (Theoretische Philosophie – Geschichte der Philosophie – Praktische Philosophie) wird vervollständigt durch Einträge zur Praktischen Philosophie, angewandten Ethik und Kulturphilosophie.

Anfang der 1970er Jahre laden die „Geschäftsführenden Direktoren“ noch zu den „Direktoriumssitzungen“ (zunächst neben den Institutskonferenzen) in ihre Dienstbüros ein, z.B. Günter Gawlick in den Raum GA 3/57 oder Karlfried Gründer in den Raum 3/156. Professoren sind in diesen Jahren neben den genannten: Kurt Flasch, Wilhelm Goerdts (ab 1974 in Münster), Albert Menne (Logik; 1971-1988), Frithjof Rodi (ab 1970), Gerard Radnitzky⁵ (Nachfolger ab 1976 Gert König), Bernhard Waldenfels (ab 1976) und bereits ab 1970 Dr. Ulrich Dierse als Geschäftsführender Assistent, später mit Gründer und Gunter Scholtz Herausgeber des „Archivs für Begriffsgeschichte“. Ab den 1980er Jahren erfolgen die Sitzungen des Direktoriums im Raum GA 3/143, Themen sind für den Institutsbetrieb einschlägige Finanzierungs-, Bibliotheks- und Stellenfragen. Das Geschäftszimmer und die Herausgabe des Kommentierten Vorlesungsverzeichnisses „Grünbuch“ führten seit den Anfangszeiten vor allem Frau Rauchholz, Frau Giesselbach und Frau Gottmannshausen. Für Lehrende wie Studierende unermüdliche Kompetenz schlechthin in Studienfragen war seit den 1980er Jahren der im Jahre 2014 tragisch früh verstorbene Dr. Michael Flacke, seither PD Dr. Michael Anacker. Neben ihren Masterstudiengängen trägt die Philosophie auch zur Lehrerbildung bei, fast von Beginn an mit Lehraufträgen (u.a. an Jürgen Hengelbrock), seit 2003 mit einer Professur für Philosophiedidaktik. Ein Beispiel: Veranstaltungsthemen im zweiten Vorlesungsverzeichnis der Ruhr-Universität überhaupt im Sommersemester 1966 sind u.a. „Die philosophische Vorbereitung der Neuzeit“ (Blumenberg), „Philosophie der Hochscholastik“ (Kluxen), „Feuerbach“ (Sass), im WS 1966/67 „Geschichts“- und

³ Philosophisch-theologische Grenzfragen an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum behandelten Richard Schaeffler und Theo Kobusch. Zeitweiliger Assistent von Schaeffler war Friedrich Niewöhner (1941-2005; „Veritas sive Varietas“).

⁴ Kurt Flasch, *Warum ich kein Christ bin*, München 2013; erkennbares Vergnügen scheint es, in Fragen der Geistesgeschichte des Christentums kundiger aufzuklären als seine klerikalen Akteure. Das Buch enthält (wie weitere Veröffentlichungen von Flasch) auch autobiographische Erinnerungen. Vgl. ders., *Über die Brücke. Mainzer Kindheit 1930-1949*, Frankfurt 2011; ders., *In Richtung Wahrheit*, München 2014.

⁵ Radnitzky veröffentlichte eine Autobiographie, die er im Untertitel „Erinnerungen und Reflexionen eines politisch Unkorrekten“ nannte: *Das verdammte 20. Jahrhundert*, Hildesheim 2006.

„Religionsphilosophie“ (Lübbe), „Kants Grundlegung“ (Günther Bien, später Stuttgart). Hinzutritt „Philosophie im Schulunterricht“ (Karl-Heinz Gerschmann, später Münster); in der benachbarten Pädagogik lehrt zu Comenius und zur *Bildung* Klaus Schaller, später Käte Meyer-Drawe.⁶ Überblickt man resümierend die Personal- und Vorlesungsverzeichnisse, fällt auf, dass sich mit dem Ausbau der Massenuniversität auch Personalausstattung und Lehrangebot der Philosophie wie der Fakultätsnachbarn erheblich ausweiten. Die Bochumer Philosophie gehört heute zu den größten Fachvertretungen in Deutschland; neben prägende Forschungskontinuitäten treten der Natur der Sachentwicklung gemäß Neuansätze.

Die folgenden Notizen verfolgen lediglich noch einige assoziative Linien. Eine Stelle für *Praktische Philosophie* hatte bis zum Jahr 2000 Bernhard Waldenfels inne, der an bestimmte zeitgenössische Vertreter der französischen Philosophie anschloss. Ihm folgte Walter Schweidler (ab 2009 in Eichstätt), danach Corinna Mieth (Arbeiten u.a. zu Rawls und Pogge). Eine Professur für angewandte Ethik nimmt ab 2002 Klaus Steigleder ein (Arbeiten u.a. zu Kant und Gewirth).

Eine Tradition in der *Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte* führt vom genannten Gerard Radnitzky über Gert König seit 2002 zu Helmut Pulte, u.a. beteiligt an der Gesamtausgabe von Jakob Friedrich Fries' Sämtlichen Schriften, der Ausgabe der Gesammelten Schriften von Hermann von Helmholtz und an dem Projekt „The Reception of Isaac Newton in Europe“. Der aus Pultes Engagement entstandene geisteswissenschaftliche Zweig des „Schülerlabors“ residiert seit 2014 in einem der Neubauten, die bereits zum architektonisch neu überarbeiteten Zukunftsbild der RUB gehören.

Eine weitere Linie ergibt sich durch das *Hegel-Archiv*, das bereits 1958 vom Land Nordrhein-Westfalen in Bonn zur historisch-kritischen Herausgabe der Gesammelten Werke des Philosophen gegründet wurde. Seit 1968 ist es eine Einrichtung der Ruhr-Universität, untergebracht in der Bochumer Overbergstraße 17. Leiter des Hegelarchivs war zunächst bis 1967 Friedhelm Nicolin, Professor für Allgemeine Pädagogik (Philosophie der Erziehung) an der Universität Düsseldorf. Er veröffentlichte u. a. die Schriften „Pädagogik als Wissenschaft“ (1969), „Stichwort Bildung“ (1974) und war Herausgeber der „Hegel-Studien“. Sein Nachfolger in der Leitung des Hegel-Archivs, nun in Bochum, war Otto Pöggeler, als eine prägenden Gründergestalt von 1968 bis 1994 Professor für Philosophie an der RUB und bis 1997 Direktor des Hegel-Archivs und Leiter der Edition, die im Auftrag der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste erfolgt. Pöggelers Forschungen beschäftigten sich unter anderem mit der philosophischen Hermeneutik und dem Verhältnis von Philosophie und Kunst. Seine Veröffentlichungen reichen von Hegel zu Hölderlin und von Heidegger zu Paul Celan, die er beide persönlich kannte. Fünf Festschriften haben ihn geehrt; im Jahre 2011 erschien eine autobiographische Veröffentlichung.⁷ Im Anschluss übernahm Walter Jaeschke die Leitung des Hegel-Archivs, 2014 wurde Birgit Sandkaulen auf den Lehrstuhl für Klassische Deutsche Philosophie berufen. Leider ist es an dieser Stelle (wie auch in Bezug auf die anderen Arbeitsbereiche) nicht möglich, über die Proff. Heinz Kimmerle (dann Rotterdam), Wolfgang Bonsiepen,

⁶ Zu prominenten Nachbarschaften mit Bezügen zur Philosophie noch drei Anmerkungen: In den Vorlesungsverzeichnissen gleich der Anfangszeit finden sich auch Angebote des renommierten Altphilologen Helmut Flashar (geb. 1929, „Aristoteles – Lehrer des Abendlandes“), der von 1965 bis 1982 an der RUB lehrte und als Emeritus im Wintersemester 2013/14 für eine Veranstaltung an sie zurückkehrte. – Erster Lehrstuhlinhaber für Kunstgeschichte an der neugegründeten Ruhr-Universität und Leiter der modernen Abteilung der Kunstsammlungen mit Interessen an Kunstphilosophie und Gegenwartsästhetik war Max Imdahl (1925-1988). – Von 1974 bis 1989 lehrte als Professor für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktik und mit geschichtsphilosophischen Interessen der spätere Nachfolger Reinhart Kosellecks in Bielefeld und Präsident des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen Jörn Rüsen an der RUB, Teilnehmer auch an den von Willi Oelmüller veranstalteten Kolloquien zur Gegenwartsphilosophie, vgl. ders. (Hrsg.), Normen und Geschichte, Paderborn 1986. – Über die gegenwärtigen Ausrichtungen der Professuren, ihre Forschungen und die Etablierung eines zweiten Instituts informiert die Netzseite der Lehreinheit Philosophie.

⁷ Otto Pöggeler, Wege in schwieriger Zeit. Ein Lebensbericht, München 2011.

Klaus J. Schmidt, Christoph Jamme (Lüneburg) und Annette Sell hinaus die vielen mit dieser maßgebliche Edition verbundenen Namen zu nennen.

Eine Stelle für *Philosophie der Neuzeit* hatte bis 1995 Frithjof Rodi inne; ihm folgte Alexander Haardt, danach Maria-Sibylla Lotter (ab 2014), die auch die Ästhetik vertritt. Mit Frithjof Rodi beginnt die Vorstellung unserer Gesprächspartner, denen ich zunächst sehr herzlich danke! Prof. Dr. Frithjof Rodi studierte bei Otto Friedrich Bollnow in Tübingen, wurde 1970 an die Ruhr-Universität berufen und ist eine der über fast den gesamten Zeitraum präsenten Gründungspersönlichkeiten der Bochumer Philosophie. Auf ihn geht, zunächst mit Karlfried Gründer, dann vor allem mit Gudrun Kühne-Bertram und Hans-Ulrich Lessing, die Fortführung der Ausgabe der Gesammelten Schriften von Wilhelm Dilthey zurück. Im Jahre 1983 gründete Rodi die Dilthey-Forschungsstelle, die unter Federführung von Kühne-Bertram und Lessing derzeit eine vierbändige Ausgabe von Diltheys Briefwechsel sowie eine Studienausgabe der Schriften Bollnows betreibt. Im Anschluss an Dilthey und an Georg Misch versteht Rodi unter „hermeneutischer Logik“ die wissenschaftliche Behandlung solcher Vorgänge, in denen wir einen Sachverhalt nicht theoretisch feststellen, sondern seine *Bedeutsamkeit* „produktiv-objektivierend“ artikulieren.⁸

Nicht ohne Kontinuität zu Karlfried Gründer, bei dem er in Münster studiert hat, bekleidete ab 1991 Prof. Gunter Scholtz eine Stiftungsprofessur für Geschichte und Theorie der Geisteswissenschaften (bis 2006). Gegenüber einer eher zersplitterten Vielfalt humanwissenschaftlicher Gegenwartsmoden betont Scholtz die entscheidende methodische Bedeutung der Hermeneutik, der Philologie und des historischen Bewusstseins in den Geisteswissenschaften. Ihre entscheidend wichtige lebensweltliche Rolle begründet Scholtz in der Notwendigkeit (inter)kultureller Kommunikation und in der Präsenz von Normen und Sinngehalten.

Ein sehr bedeutsames geisteswissenschaftliches Großprojekt unter maßgeblicher Bochumer Beteiligung war die Edition des in Münster von Joachim Ritter begründeten „Historischen Wörterbuchs der Philosophie“. Der dritte unserer Gesprächspartner, Dr. Ulrich Dierse, wurde mit über 60 Beiträgen zum produktivsten Wörterbuchautor überhaupt. Er ist wie Gunter Scholtz der Ruhr-Universität bereits seit frühester Zeit verbunden, auch ein Zeitzeuge also, und hat neben vielen anderen Themen über die Ritter-Schule und die Entwicklung des Begriffspaares: Natur- und Geisteswissenschaften publiziert.⁹

Mein Kollege in der Gesprächsführung, Prof. Hans-Ulrich Lessing, als Student ebenfalls bereits, wie er erzählt, seit 1972 am mittlerweile in den dritten Stock des GA-Gebäudes umgezogenen Institut für Philosophie, ist Dilthey-Forscher und hat in zahlreichen Veröffentlichungen das Feld zwischen Kulturtheorie und philosophischer Anthropologie, für die er einschlägiger Spezialist ist, vermessen.¹⁰

Volker Steenblock

⁸ Neben zahlreichen Arbeiten vor allem im Umfeld Diltheys und der Hermeneutik hat Rodi auch ein Buch über seine Kindheit in Pforzheim veröffentlicht: Frithjof Rodi, *Das Haus auf dem Hügel*, Würzburg 2006.

⁹ Vgl. Helmut Pulte, RUB-Philosophie: Abschluss des „Historischen Wörterbuchs der Philosophie“, im Netz unter http://www.pressrelations.de/new/standard/result_main.cfm?r=195842&aktion=jour_pm. – Ulrich Dierse: Joachim Ritter und seine Schüler sowie: Hans Blumenberg. In: A. Hügli /P. Lübcke (Hrsg.), *Philosophie im 20. Jahrhundert* Bd. 1, Reinbek 1992, 237 -316; Das Begriffspaar Naturwissenschaften-Geisteswissenschaften bis zu Dilthey. In: G. Kühne-Bertram/H.-U. Lessing/V. Steenblock (Hrsg.), *Kultur verstehen*, Würzburg 2003, 15-32.

¹⁰ Vgl. u.a.: Hans-Ulrich Lessing (Hrsg., mit V. Steenblock): *Mensch und Kultur*, Hannover 2. Aufl. 2011, *Vom Ursprung der Kultur*, Freiburg 2014.